



Liebe Leserinnen und Leser,

das Jahr geht zu Ende, Weihnachten steht vor der Tür. Eine Jahreszeit, die jeder von uns anders erlebt.

Für uns ist es die Möglichkeit rückblickend auf das zu sehen, was sich ereignet hat – und da ist doch Einiges, was wir im und mit dem Verein im Jahr 2011 erlebt haben.

Die palliativbetreuten Betten am BRK sind eingeweiht worden, ein neuer Hospizhelferkurs ist abgeschlossen, eine zusätzliche Koordinatorin ist angestellt worden und so manche Funktion ist in neue Hände gelegt worden. Ein Hospizverein ist einem ständigen Wandel unterworfen – bedingt durch neue Gesetze, an die wir uns anpassen müssen und neuen Aufgaben, denen wir uns stellen müssen. Daraus resultierend ist auch der Verein immer im Wandel.

Daher möchten wir Ihnen in dieser Ausgabe die Aufgabenbereiche und Zuständigkeiten unserer Koordinatorinnen zeigen, die eine tragkräftige Säule und Stütze unseres Vereins sind.

Wir wünschen Ihnen viel Freude beim Lesen!

Wir stellen uns vor

Die Aufgaben der Koordinatoren

Was haben unsere Koordinatoren für Aufgaben, welche Voraussetzungen müssen sie mitbringen um bei uns tätig zu sein und wie werden sie bezahlt?

Dies sind Fragen, die wir als Verein immer wieder hören und beantworten.

Seit Jahren (2002) gibt es im V. Sozialgesetzbuch einen Paragraphen (§39a SGB V) in welchem beschrieben ist, welche Voraussetzungen ein ambulanter Hospizdienst mitbringen muss um gefördert zu werden und in dem auch der Inhalt, die Qualität und der Umfang der Hospizarbeit festgelegt ist. Die letzte große Änderung stammt aus dem Jahr 2010.

Nach diesem Gesetz fördern Krankenkassen unsere ambulante Arbeit

nur dann, wenn wir qualifizierte ehrenamtliche Sterbebegleitung erbringen und sie schreiben uns vor, wie wir diese zu leisten haben.

Unsere Koordinatoren müssen entweder eine abgeschlossene Ausbildung als Krankenschwester oder als Altenpfleger nachweisen, müssen in diesem Beruf mindestens drei Jahre gearbeitet haben, müssen eine Weiterbildung in PalliativCare vorweisen und sowohl ein Seminar zur Koordination (40Std.) als auch zu Führungskompetenz (80 Std.) besucht haben.

Eine Förderung durch die Kassen als Zuschuß zu den Personalkosten der Fachkräfte gibt es nur dann, wenn die nachfolgenden Aufgaben erfüllt werden. Dazu zählt:

Patientenerstbesuch, Einsatzplanung und Steuerung der ehrenamtlich Tätigen, Gewinnung und Schulung Ehrenamtlicher, Herstellung des Kontakts zwischen der zu begleitenden Person und dem Ehrenamtlichen, Begleitung der Mitarbeiter und Supervision, Sicherstellung der ständigen Erreichbarkeit des Hospizdienstes, palliativ-pflegerische und psychosoziale Beratung von sterbenden Menschen und deren Angehörigen, Qualitätssicherung in der Begleitung und Zusammenarbeit in den übrigen vernetzten Strukturen (Pflegedienst, Palliativstation, -arzt etc.)

Es gehört ebenso zu den Aufgaben der Koordinatoren, dass sie eine genaue Dokumentation hinsichtlich des Zeitraums und der Besonderheiten der Begleitung führen.

Dies sind die gesetzlich vorgeschriebenen Rahmen die erfüllt werden müssen, doch auch die Fähigkeit zur Motivation und Förderung der Mitarbeiter, Kommunikations- und Organisationsfähigkeit, sowie Durchsetzungs- und Konfliktfähigkeit gehören zu diesem "Job" dazu und wird vom Verein als Arbeitgeber ebenso erwartet wie ständige Fort- und Weiterbildungen.

Die Refinanzierung der Personalkosten - unsere Koordinatorinnen sind auf 400€-Basis angestellt - durch die Kassen erfolgt nach einem genau festgelegten Schlüssel, der sich aus der Anzahl der im Einsatz sich befindender Hospizhelfer und der Anzahl der am Jahresende abgeschlossenen Begleitungen errechnet.

Diese komplizierte Abrechnung wird seit einiger Zeit dank einer in unserem Verein benutzten webbasierten Dokumentation erleichtert. Manuela Lotter ist die "Fachfrau" für Zahlen und einzuhaltender Termine, die uns als Verein dann den jährlichen Zuschuss durch die Krankenkassen beschere. All dies wäre ohne Werner Lechners EDV-Programm nicht möglich - unser Verein wird für dieses Programm von den anderen ambulanten Hospizvereinen beneidet.

Die Hospizgruppe Donau-Ries hat 4 Koordinatorinnen beschäftigt, die sich die Aufgaben teilen, da der Kreis geographisch sehr groß ist. Für die Koordination der Einsätze (Erstbesuch, Einsatz des Ehrenamtlichen) sind momentan im nördlichen Landkreis Roswitha Schmalisch zuständig, im südlichen Claudia Schlumperger. Margit Wiedenmann ist der "Springer" für das gesamte Gebiet und zuständig für die Ausbildung der Hospizhelfer. Noch ist Burga Kapfer in der Einarbeitungszeit - es ist angedacht, die Aufgabenverteilung danach umzustrukturieren.

Die Betreuung der ehrenamtlichen Hospizhelfer (monatliche Treffen, Fortbildung, Supervision) in Donauwörth wird aufgrund der Gruppengröße von C.Schlumperger und M.Wiedenmann gemeinsam geleistet, die Gruppe in Nördlingen wird von R.Schmalisch betreut. Dazu kommen noch Teambesprechungen, Koordinatorentreffen, Besprechungen mit dem Vorstand.

Betrachtet man all die Aufgaben der Koordinatorinnen, kommt man schnell zu der Einsicht, dass die von uns vorgegebene Arbeitszeit (5 Stunden pro Woche) nicht ausreichen kann und sie alle viel Liebe und Engagement für diese Aufgabe mitbringen müssen.

Ein "Danke" an sie!

Eine Begleitung im Altenheim

".....heim, Station 2, Schwester Maria: wir haben einen Herrn Y, Diagnose XY, 90 Jahre, er ist seit 4 Wochen bei uns und wünscht jetzt doch eine Begleitung durch den Hospizverein.

Dies ist ein klassischer Anruf.

Es wird daraufhin die zuständige Koordinatorin informiert, sie fährt vor Ort und besucht Herrn Y. Dann sucht einen passenden Hospizbegleiter.

Soweit ist es kein Unterschied zu einer Begleitung im häuslichen Umfeld - und doch ist eine Heimbegleitung etwas völlig anderes.

Im Heim ist keine vertraute Umgebung da, keine Privatsphäre wie zu Hause - und schon ist alles anders.

Eine unserer Hospizmitarbeiterinnen erinnert sich an eine Begleitung im Heim, die über drei Jahre ging.

Frau S. konnte sich am Anfang mit Herrn Y bekannt machen, sie konnten über seinen Lebenslauf, seinen beruflichen Werdegang, seine Ehe, seine Kinder, seine Enkel sprechen, sie kannte mit der Zeit seine Hobbies, sein ehrenamtliches Engagement und seine Vorlieben. Sie konnte eine Beziehung zu ihm aufbauen!

Er hatte von zu Hause ein paar ihm wichtige persönliche Dinge mitgenommen - Möbel, Bilder, Fotos - Anknüpfungspunkte für ein persönliches Gespräch.

Seine Kinder waren über ganz Deutschland verstreut tätig - keiner vor Ort.

Dass ihm der Umzug schwer fiel, merkte Frau S. daran, dass er das Thema völlig aussparte.

Herr Y bekam selten Besuch und wenn unsere Hospizmitarbeiterin kam, freute er sich auf sie. Sie gingen gemeinsam nach draußen - Herrn Y war ein Spaziergang alleine nicht mehr möglich.

Frau S. merkte, dass ihm ihr Besuch gut tat und es ihn freute, dass er mit einer ihm zunehmend vertrauteren Person sich austauschen konnte, sie Zeit für ihn hatte. Mit der Zeit konnte Herr Y nur noch mit dem Rollstuhl nach draußen - Frau S. schob ihn durch den Park.

Allmählich wurde Herrn Y Gesundheit schlechter. Die Besuche strengten ihn mehr und mehr an, die Gespräche wurden

Vorgestellt



Claudia Schlumperger

mühsam. Frau S. reagierte darauf und verkürzte ihre Besuche - sie kam nun zweimal die Woche.

Sie begleitet Herrn Y bis zu seinem Tod. Sie war auch bei ihm als Gespräche nicht mehr möglich waren - sie hielt seine Hand, war da.

Oft ist es jedoch so, dass unsere Hospizhelfer im Heimbereich spät in Einsatz kommen und eine Begleitung im eigentlichen Sinn der Hospizidee nicht mehr möglich ist.

Auch Frau S. kennt solche Begleitungen. Sie erzählt, dass aber auch dann, wenn ein Gespräch nicht mehr möglich ist, es möglich ist eine Beziehung aufzubauen. Unsere Koordinatoren und das Pflegepersonal haben immer die Biographie des zu Begleitenden zur Hand - so kann man an Erinnerungen, an Vergangenes anknüpfen.

Frau S. beschreibt, wie unruhige Patienten ruhiger werden, wenn man bei ihnen sitzt, wie sie ein Lächeln ins Gesicht bekommen, wenn sie die Stimme wieder erkennen. Sie weiß, dass sie dann alles richtig gemacht hat - auch dann, wenn eine Begleitung nach drei Besuchen wieder endet.

Schweigen, Dasein, Aushalten, Hand halten
- auch dies ist eine Facette unserer Arbeit!

☞ Die dich im Atem halten, zählen zu deinen
Lebensverlängerern! ☞

M.G.Reisenberg

Mein Name ist Claudia Schlumperger, ich bin 40 Jahre alt und verheiratet.

Ich arbeite seit 1996 beim Sanitätshaus Feix in Nördlingen als Krankenschwester im Außendienst in beratender Funktion. Bei meiner täglichen Arbeit bin ich häufig mit Schwerstkranken und Sterbenden konfrontiert.

Dies war für mich die Motivation mein Wissen zu erweitern.

So besuchte ich 2008 einen Palliative Care Kurs um meine Patienten noch umfangreicher unterstützen zu können. Bei meinem Kurs lernte ich unsere Vorsitzende Christa Lechner kennen und so kam ich zur Hospizarbeit.

Nach zwei weiteren Kursen (Koordination und Leitungskompetenz) arbeite ich nun seit Mai 2009 als hauptamtliche Koordinatorin bei der Hospizgruppe Donau Ries e.V.

Diese Aufgabe stellt für mich oft eine Herausforderung dar, aber es erfüllt mich auch mit einer Zufriedenheit, wenn wir Menschen in diesen schwierigen Lebenssituationen helfen konnten.

Meine Aufgaben im Verein ist die Organisation von Hospizhelfereinsätzen, palliative Beratungen und da sein für unsere ehrenamtlichen HospizhelferInnen, die durch ihren Einsatz unsere Arbeit erst ermöglichen.

Wer hat heutzutage noch Zeit zu verschenken.

Gerne sind wir für alle Menschen da, die unsere Unterstützung in Anspruch nehmen möchten, sei es zu einer Beratung oder Begleitung.

Ich freue mich von Ihnen zu hören.

Claudia Schlumperger

■ Für Sie gelesen

Momente des Erinnerns - Band 2

Vorlesebücher für die Altenpflege

Momente des Erinnerns sind Vorlesebücher die im Zeitgutverlag mit unterschiedlichen Themenschwerpunkten erschienen sind. Der von mir ausgewählte Band 2 enthält Erzählungen von Zeitzeugen der Jahrgänge 1922 – 1946 aus verschiedenen Regionen Deutschlands.

Da wir - wie vorhin beschrieben - Begleitungen haben, in denen ein aktiver Austausch schwer fällt, habe ich diese Bücher unter dem Gesichtspunkt angeschaut, was unserem Gegenüber ein: „ich fühle mich verstanden“ ein: „ich erinnere mich“ ins Gesicht zaubern könnte.

In angenehm verständlicher Sprache schildern Zeitzeugen ihre aufmunternden, oft humorvollen Geschichten aus der Schulzeit, dem Dorfleben, Geschichten aus der Vor- und Nachkriegszeit. Das Vorlesen dieser Erinnerungen führt unser Gegenüber in seine eigene Kindheit oder Jugend zurück. Durch diese unmittelbare Begegnung entstehen Momente des Erinnerns, Momente des Glücks – Erinnerungen, die zu positiven Gesprächen führen können oder dazu, dass durch die Gedanken an frühere Zeiten, eine innere Ruhe einkehren kann.

Es ist die Leistung dieses kleinen, wertvollen Buches, dass es vor allem vor dem Vergessen bewahrt, was die Vorleser aus eigener Anschauung und Erinnerung nicht mehr kennen.

Nachdenklich stimmte mich ein Satz, dass im Jahr 2040 kein Betreuer in einer Senioreneinrichtung das Wort Schallplatte mehr kennen wird – ein Wort, welches in mir –Jahrgang 60 – noch heute Emotionen weckt.

Und dann beim Querlesen stieß ich auf Sätze wie Schulesen, Entlausungsanstalten, Kinderlandverschickung, Brotmarken, Fettmarken???

Wie muss es sich anfühlen, wenn endlich mal wieder Worte vorgelesen werden, mit denen man etwas verbindet?

In größerer Runde vorgelesen, können sich alle Beteiligten über die Geschichte austauschen, es bestätigen und mit

eigenen, geweckten Erinnerungen anreichern. Im kleinen privaten Rahmen kann man sich seiner Begleitung über solche Themen annähern, sie erinnern lassen, von sich erzählen lassen, oder ein Lächeln hervorrufen.

Bei dementen Patienten kann es sein, dass sie Begriffe oder Worte wieder erkennen und sich an „alte Zeiten“ erinnern.

Das Buch, das auf eine Idee der Diplompsychologin und Altenpflegerin Bettina Rath zurückgeht und welches sie auch fachlich beraten hat, ist ein kleines Buch mit schöner Wirkung!

■ Weihnachten

Danke dafür, dass Sie sich Zeit für Hospizbegleitungen genommen haben,

Danke für Ihren Einsatz für unseren Verein,

Dank dafür, dass Sie unsere Arbeit mit Spenden unterstützen.

Wir wünschen Ihnen und Ihren Familien von Herzen ein frohes Weihnachtsfest und für das neue Jahr Gesundheit!

Der Vorstand

„Wenn uns bewußt wird, dass die Zeit, die wir uns für einen anderen Menschen nehmen, das Kostbarste ist, was wir verschenken können, haben wir den Sinn von Weihnachten verstanden.“

■ Aktuelles

Hospizforum:

die genauen Termine der Vorträge entnehmen Sie bitte der Tagespresse oder unserer Website unter:

www.hospizgruppe-donau-ries.de

Impressum:

Ausgabe 04 – 11 / Dezember 2011
Hospizgruppe Donau-Ries e.V. Jennisgasse 7
86609 Donauwörth Telefon 0906 – 700 16 41

Konto Raiffeisen-Volksbank Donauwörth:
BLZ 722 90 100 Kto.Nr. 30 40 402
Konto Sparkasse Donauwörth
BLZ 722 501 60 Kto.Nr. 2000 41 23